

**Dr. Gisela Notz: „Her mit dem Frauenwahlrecht!“**

Vortrag anlässlich des Internationalen Frauentages am 9. März 2007  
in der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn

Mit einer Übersetzung ins Persische von Dr. Hossein Pur Khassalian

" ما حق رای می خواهیم "  
Gisela Notz نوٹس – گی زلا نویسندہ:  
متن سخنرانی به مناسبت صدمین سال مبارزات زنان برای دریافت حق انتخاب کردن و انتخاب شدن  
شهر بن به تاریخ 9.3.07 Friedrich Ebert در سالن فریدریش ابرت

## „Her mit dem Frauenwahlrecht!“

Im März 1907, also vor genau 100 Jahren, zogen 19 Frauen in das finnische Parlament ein, unter ihnen befanden sich engagierte Aktivistinnen der Arbeiterfrauenbewegung. Die Finninnen waren die ersten Frauen in Europa, die ein Jahr vorher das Stimmrecht erhielten und wählen konnten.

In Deutschland war es ein weiter Weg bis das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht durchgesetzt war. Mit der Gründung des Deutschen Reiches im Jahre 1871 wurde für die Wahlen zum Reichstag das allgemeine, gleiche, unmittelbare und geheime aktive und passive Wahlrecht für jeden „Norddeutschen“ über 25 Jahre, der im Besitz der bürgerlichen und politischen Ehrenrechte war, eingeführt. Ausgeschlossen waren nicht nur diejenigen, denen durch Richterspruch die staatsbürgerlichen Rechte entzogen waren, sondern auch die Armenunterstützungsempfänger. Frauen waren nicht mit gemeint. Im Preußischen Haus der Abgeordneten galt bis zum Ende des Kaiserreiches das Dreiklassenwahlrecht. Die Männer jedes Wahlbezirkes wurden danach in drei Gruppen aufgeteilt, auf die je ein Drittel des gesamten Steueraufkommens entfiel. Jede der Gruppen wählte die gleiche Anzahl von Abgeordneten, so dass die wenigen Vermögenden über das gleiche Gewicht verfügten wie die große Masse der Besitzlosen.

### Ein langer, schwieriger Kampf

Am 19. Januar 1919 durften die Frauen in Deutschland zum ersten Mal wählen und gewählt werden. Der diesem Erfolg vorausgegangene Kampf war nicht zuletzt vor allem deshalb schwierig, weil auch Frauen – bedingt durch unterschiedliche Herkunft und politische Vorstellungen – durchaus nicht die gleichen Interessen einbrachten. Das war in fast allen Ländern so. Auch die Finninnen berichteten über heftige Auseinandersetzungen zwischen sozialistischen und „bürgerlichen“ Frauen. Kein Wunder, vertraten doch die einen die Arbeiterinnen und Dienstmädchen, während die anderen die Frauen der höheren gesellschaftlichen Schichten repräsentierten, von denen die meisten an der Aufrechterhaltung ihrer Privilegien interessiert waren. Viele der bürgerlichen Frauen akzeptierten den Ausschluss aus der Politik als Notwendigkeit, die sich aus der natürlichen Bestimmung der Frau und aus ihrem Platz im Haus des (eigenen) Mannes ergab. Bestenfalls wollten sie „ehrenamtlich“ in die Häuser der Armen gehen. Rechte sollten die Armen und die Fabrikarbeiterinnen nicht bekommen. Es war **Louise Otto**, die Begründerin der bürgerlichen Frauenbewegung, die keine Berührungspunkte gegenüber der politischen Betätigung von Frauen hatte. Sie forderte bereits 1843 „die Theilnahme der weiblichen Welt am Staatsleben“ und wandte sich dagegen, dass die

Früchte der Revolution allein die Männer ernten sollten. 1865 gründete sie mit **Auguste Schmidt** und **Henriette Goldschmidt** auf dem ersten deutschen Frauenkongress den Allgemeinen Deutschen Frauenverein (ADF), der das Ziel der beruflichen und politischen Gleichstellung der Frauen mit den Männern verfolgte und sich auch für die Rechte der Frauen der unteren Schichten einsetzen wollte. Das Frauenwahlrecht betrachtete der ADF als wichtig, sah es jedoch als Fernziel. Er fürchtete, dass die meisten Frauen noch nicht in der Lage waren, das Recht selbstständig zu nutzen und daher Gefahr liefen, durch Interessenverbände und Parteien instrumentalisiert zu werden.

**Hedwig Dohm** rief 30 Jahre später den Frauen zu: „fordert das Stimmrecht, denn über das Stimmrecht geht der Weg zur Selbständigkeit und Ebenbürtigkeit, zur Freiheit und zum Glück der Frau.“. Das war eine Aufforderung an die Frauen, ihre Sache selbst in die Hand zu nehmen. Die bürgerliche Frauenstimmrechtsorganisation entstand dennoch erst 1902. **Lida Gustava Heymann** und **Anita Augspurg**, zwei ungewöhnliche Frauen des radikalen Flügels der bürgerlichen Frauenbewegung, waren es, die gemeinsam mit **Minna Cauer** den „Deutschen Verein für Frauenstimmrecht“ gründeten, der für die volle politische Gleichberechtigung aller Frauen eintrat. Andere bürgerliche Frauen hielten diese Forderung bis in die Zeit des ersten Weltkrieges hinein für verfrüht, weil der öffentliche Widerstand gegenüber Frauen in der Politik zu groß erschien, oder sie hielten ohnehin an der „natürlichen“ Bestimmung der Frau „im Dienste des Familien- und Volkswohles“ fest.

Am Weltkongress der Frauen, dem Internationalen Frauenkongress der bürgerlichen Frauenbewegung 1904 in Berlin, nahmen die Sozialistinnen nicht teil. Sie sahen keine Gemeinsamkeiten mit „Frauenrechtlerinnen“, die das „große und verwickelte Problem der Frauenbefreiung nicht in seinen vielverzweigten sozialen Zusammenhängen erfassen, vielmehr aus den Interessen der bürgerlichen Gesellschaft betrachten“ (Zetkin). Der Kongress wurde für Tausend Delegierte und Besucherinnen vom Bund Deutscher Frauenvereine (BDF) unter der Leitung von **Marie Stritt** ausgerichtet. **Helene Lange** und **Gertrud Bäumer** waren weitere wichtige Vertreterinnen dieses gemäßigten und größeren Teils der bürgerlichen Frauenbewegung. Im Umfeld des Kongresses fand eine internationale Frauenstimmrechtskonferenz statt auf der die International Suffrage Alliance of Women (IAW) gegründet wurde.

Für die bürgerliche Frauenbewegung schien es allerdings schwierig, zum Wahlrecht eindeutig Stellung zu nehmen, ohne damit den Bezug zu einer Partei und ihren Vorstellungen vom Frauenwahlrecht herzustellen. **Marie Stritt** wurde 1911 Vorsitzende des „Deutschen Verbandes für Frauenstimmrecht“. Dort wurde noch immer darum gestritten, ob Frauen das allgemeine,

gleiche, geheime und direkte und damit ein demokratisches Wahlrecht wollten, das damals in Preußen nicht einmal die Männer der unteren Schichten hatten, oder ob die Frauen ein Klassenwahlrecht und damit ein beschränktes „Damenwahlrecht“ fordern sollten. Die radikalen bürgerlichen Frauenvereine gründeten 1899 einen eigenen Dachverband, den „Verband fortschrittlicher Frauenvereine“, der unter anderem das Ziel vertrat: „Die Frauen zur Wertschätzung politischer Rechte, insbesondere des Frauenstimmrechts zu führen“.

### **Frauenwahlrecht und proletarische Frauenbewegung**

Für die proletarische Frauenbewegung stand das Frauenwahlrecht von Anbeginn an auf dem Programm. Es war eingebunden in die Debatten um eine allgemeine Wahlrechtsreform. Sie ergänzte und erweiterte das Ringen um das Wahlrecht um den Arbeiterinnenschutz als Mittel zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Proletarierinnen. Bereits auf dem Internationalen Arbeiterkongress, der vom 14. bis 20. Juli 1889 in Paris tagte und der als Gründungskongress der II. Internationale in die Geschichte eingegangen ist, forderte **Gertrud Guillaume-Schack**, die 1886 nach dem Verbot des „Vereins zur Vertretung der Interessen der Arbeiterinnen“ Deutschland verlassen musste und in Paris die englische Arbeiterinnenbewegung vertrat, das uneingeschränkte Frauenstimm- und Wahlrecht. In Deutschland wurden viele Wegbereiterinnen, indem sie für ihr Anliegen kämpften, nicht nur gesellschaftlich geächtet, sie waren auch diskriminiert und verfolgt und nicht selten ins Gefängnis geworfen worden. Das erklärt auch die Tatsache, dass die proletarische Frauenbewegung zunächst „klein und engmaschig“ war und die Frauenkonferenzen, die um die Jahrhundertwende stattfanden, keine Massenveranstaltungen waren. Schließlich war zwischen 1878 bis 1890 **Bismarcks** „Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Social-Demokratie“ in Kraft, das sämtliche Basisaktivitäten von Parteien, Gewerkschaften und anderen sozialistischen Zusammenkünften betraf und auch nach 1890 als Grundstimmung gegen die Geächteten SozialistInnen weiter wirkte. Sozialistinnen waren einer doppelten Unterdrückung und Verfolgung durch die Staatsgewalt ausgesetzt, weil Frauen zudem erst seit 1908 – mit Inkrafttreten des Reichsvereinsgesetzes – einer politischen Partei oder Organisation beitreten konnten. Vorher mussten sich vor allem sozialistische, aber auch bürgerliche Frauenvereine als Lesezirkel, Handarbeitskreise oder Bildungsvereine tarnen, um das preußische Vereinsgesetz von 1850 zu unterlaufen. Der § 9 dieses Gesetzes lautete: **„Vereine, welche bezwecken, politische Gegenstände in Versammlungen zu erörtern, dürfen keine Frauenspersonen, Schüler oder Lehrlinge als Mitglieder aufnehmen“**. Was „politische Gegenstände“ waren, bestimmte „die Obrigkeit“, meistens ein örtlicher Gendarm. Keine der führenden Frauen der proletarischen

Frauenbewegung blieb von Verfolgung verschont, während viele „Bürgerliche“, die „Radikalen“ Frauen ausgenommen, ungehindert Politik machen konnten.

Wen wundert es, dass die Arbeiterinnen aus den Reihen der Arbeitsmänner wenige Fürsprecher hatten? Schließlich begehrten auch viele Arbeitsmänner eine Hausfrau nach bürgerlichem Vorbild. Daher kämpften sie für einen Lohn, der es ihnen gestattete, Frauen und Kinder zu ernähren und der es ihren Frauen ermöglichte, zu Hause zu bleiben. Sie fürchteten gerade die Selbständigkeit der Frau, die durch das Stimmrecht erhofft wurde: „Es gibt Sozialisten, die der Frauenemanzipation nicht weniger abgeneigt gegenüberstehen, wie der Kapitalist dem Sozialismus“, schrieb **August Bebel**, die Drehpunktperson der deutschen Arbeiterbewegung. Andere linke Männer sahen im Frauenwahlrecht die Gefahr, dass das rechte und konservative Wählerpotential vergrößert werden könnte und das Frauenwahlrecht der SPD mehr schaden als nützen würde.

**August Bebel** war es, der die Frauen nicht enttäuschte und der ihr Anliegen nicht nur durch seine 1879 erschienene Schrift „Die Frau und der Sozialismus“ unterstützte, sondern auch durch Taten. Er beantragte 1875 auf dem Gothaer Parteitag der Sozialdemokratischen Partei, die Forderung nach dem allgemeinen, gleichen, geheimen Wahlrecht für alle Staatsbürger die Forderung nach dem Wahlrecht für Frauen hinzuzufügen. Durchsetzen konnte er sich damit (noch) nicht. Ausdrücklich betonten die sozialdemokratischen Männer, dass die Ablehnung nicht aus prinzipiellen Gründen gegen das Frauenwahlrecht erfolgte, sondern aus „taktischen“ Erwägungen. Sie erwarteten keinen Kräftezuwachs für ihren Kampf durch die Mobilisierung von Frauen. Im Gothaer Programm hieß es dann: „Allgemeines, gleiches, direktes Wahl- und Stimmrecht mit geheimer und obligatorischer Stimmabgabe aller Staatsangehörigen vom 20. Lebensjahre an.“. Alle Staatsangehörigen waren alle Männer.

Nach dem Motto: „Können wir nicht wählen, so können wir doch wählen!“, beteiligten sich viele Frauen an den Wahlkämpfen sozialdemokratischer Landtags- und Reichstagsabgeordneter.

**Otilie Baader** und **Pauline Staegemann**, die Begründerin des „Berliner Arbeiter- und Mädchenverein“ von 1873, berichteten später darüber, wie sie mit anderen Frauen Agitationsarbeit in den Wahlkreisen leisteten, auf Versammlungen zu den Wählern sprachen, Flugblätter verbreiteten und AbonnentInnen für die sozialdemokratische Presse warben.

Erst auf dem Parteitag 1891 in Erfurt waren die (meisten) Genossen davon zu überzeugen, dass „allgemein und gleich“ auch die Frauen einschließen musste. Es war **Clara Zetkin**, die den Delegierten die Position der proletarischen Frauenbewegung deutlich machte, nach der sie es als

die Sache der Sozialdemokratie ansah, für die politische Gleichberechtigung der Frauen einzutreten. Wie Bebel verstand sie die Unterdrückung der Frauen als Klassenproblem. Ihr Emanzipationskampf war Teil des Kampfes der unterdrückten Klassen gegen die Herrschenden. Das Wahlrecht betrachtete Clara Zetkin für Proletarierinnen nicht als das höchste Ziel, schon gar nicht „zum Kampf gegen die Männerwelt ihrer Klasse“, sondern als Mittel zum Kampf gegen den Kapitalismus. Die Formulierung im Parteiprogramm im Bezug auf das allgemeine Wahlrecht hieß nun: „ohne Unterschied des Geschlechts“. 1895 brachte die SPD dann unter **Auer** und **Bebel** im Deutschen Reichstag einen **Gesetzentwurf**, der die auf Einführung des Frauenstimmrechts zum Inhalt hatte, ein. **August Bebel** musste es ertragen, dass er bei den Männern aller übrigen Parteien Heiterkeit für sein Anliegen erntete. Alle Parteien, außer der SPD, lehnten den Antrag ab. Allerdings entschloss man sich, Gemeindeämter in geringer Zahl an Frauen zu vergeben. Auch wenn der Antrag abgelehnt wurde, war die SPD die einzige Partei im Kaiserreich, die bereit war, sich für die Emanzipation der Frauen im Parlament einzusetzen. Die Frauenfrage wurde nun zum Teil der Klassenfrage. Die Debatte um den Haupt- und Nebenwiderspruch bildete später die Grenzlinie zwischen bürgerlicher und proletarischer Frauenbewegung.

Die Sozialistinnen wollten auf jeden Fall Seite an Seite mit den Männern kämpfen. Das schloss ein auch nur zeitweises, gemeinsames Vorgehen mit den bürgerlichen Frauen aus. Ausnahmen bildeten Sozialdemokratinnen wie **Lily Braun**, die sich daran nicht hielten und schließlich alle Verbündeten verloren. Die Klassenschranken waren unüberwindbar und bildeten die Grenzlinie zwischen bürgerlicher und proletarischer Frauenbewegung. Mit scharfen Worten ging **Luise Zietz** mit den bürgerlichen „Schwestern“ zu Gericht. Der größte Teil würde sich mit einem „beschränkten Frauenwahlrecht“ zufrieden geben und sich nicht darum kümmern, wenn die große Masse der Proletarierinnen weiter in politischer Rechtlosigkeit gehalten würde.

Auf der SPD-Frauenkonferenz 1906 in Mannheim wurde der Beschluss gefasst, die Forderung nach Frauenstimmrecht in den Mittelpunkt der SPD-Politik zu stellen, ohne Rücksicht auf taktische Überlegungen. Und auf der ersten internationalen sozialistischen Frauenkonferenz 1907 in Stuttgart wurde eine einheitliche Marschroute für den Frauenwahlrechtskampf festgelegt. Die Parteien aller Länder verpflichteten sich, energisch für die Einführung des uneingeschränkten allgemeinen Frauenwahlrechts einzutreten. Auf Vorschlag von **Luise Zietz** wurde ein Internationales Frauensekretariat gegründet. Zur Sekretärin der Sozialistischen Fraueninternationale wurde **Clara Zetkin** gewählt. Die Zeitschrift „Die Gleichheit“ wurde zum internationalen Organ bestimmt.

Unter dem Kampfruf „**Heraus mit dem Frauenwahlrecht**“ gingen am ersten Internationalen Frauentag, am 19. März 1911, mehr als eine Million Frauen auf die Straße und forderten für *alle Frauen* soziale und politische Gleichberechtigung. Die Idee zum Internationalen Frauentag kam aus den USA, dort hatte es Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts große Arbeiterinnenstreiks gegeben und am 20. Februar 1909 wurde erstmals demonstriert. **Clara Zetkin** brachte bei der II. Internationalen Sozialistischen Frauenkonferenz am 26. und 27. August 1910 in Kopenhagen gemeinsam mit **Käthe Duncker** und Genossinnen die Durchführung eines Frauentags zur Abstimmung, „der in erster Linie der Agitation für das Frauenwahlrecht“ dienen sollte. Die Delegierten nahmen den Antrag einstimmig an. Der Frauentag 1911 wurde ein voller Erfolg. „Eine wuchtige, sozialdemokratische Kundgebung für das Frauenwahlrecht (...)“, so geht es aus einem schriftlichen Bericht des SPD-Parteivorstandes über diesen Tag hervor. Etliche Frauen der radikalen bürgerlichen Frauenbewegung nahmen an den Veranstaltungen teil oder überbrachten Grußadressen. Es war eine der seltenen öffentlich dargestellten Einstimmigkeiten von bürgerlichen und sozialistischen Frauen. Da die bürgerlichen Frauen sich in diesem Falle hinter die proletarische Bewegung stellten, war ein vereintes Demonstrieren möglich. „Die Gleichheit“ berichtete anschließend: „Zahlreiche Polizeimannschaften in der Nachbarschaft der Versammlungslokale bewahrten revolvergerüstet die Stadt vor dem Umsturz der Frauen“. In vielen Orten des Reiches fanden Versammlungen statt, auf denen Resolutionen zum Frauenstimmrecht beschlossen wurden. Allein in Groß-Berlin wurden 42 Veranstaltungen gezählt, die alle glänzend besucht waren. Bürgerliche Depeschbüros schätzten die Zahl der Teilnehmer auf 30.000 – „höchstwahrscheinlich gut über die Hälfte zu niedrig“, vermutete die Gleichheit.

Außer in Deutschland wurde der Frauentag 1911 in den USA, in der Schweiz, in Dänemark und Österreich veranstaltet. Bis zum Ersten Weltkrieg kamen Frankreich, Holland, Schweden, Russland und Böhmen hinzu. Auch im Jahre 1912 haben Hunderte von Frauenversammlungen stattgefunden, in denen das Interesse der Frauen an den Reichstagswahlen nachgewiesen wurde. In Stuttgart hielt **Rosa Luxemburg** am 12. Mai 1912 eine Rede zu „Frauenwahlrecht und Klassenkampf“, in der sie unter dem Motto „**Her mit dem Frauenwahlrecht!**“ die politische Rechtlosigkeit der Frauen scharf verurteilte. Sie verwies darauf, dass die kraftvolle Bewegung von Millionen Proletarierinnen, die ihre politische Rechtlosigkeit als Unrecht empfinden, ein „untrügliches Zeichen“ dafür sei, „dass die gesellschaftlichen Grundlagen der bestehenden Staatsordnung morsch und ihre Tage gezählt sind.“.

Während des **Ersten Weltkriegs** kämpften Frauen – wenn auch überschattet von den Kriegereignissen und beschäftigt mit kommunaler Fürsorge – weiter für das Frauenwahlrecht. Frauentage fanden in Deutschland nicht mehr statt, sie wurden von den Behörden verboten.

Auch für die proletarischen Frauen trat der Wahlrechtskampf in den Hintergrund. **Gertrud Bäumer** schuf mit dem „Nationalen Frauendienst“ ein Betätigungsfeld für konservative Frauen, dessen Ziel die „Aufrechterhaltung der Heimatfront“ war. Der SPD-Parteivorstand rief die Arbeiterinnen auf, in dieser Organisation mit zu arbeiten. Dafür erntete er harsche Kritik, z.B. durch **Clara Zetkin** und **Rosa Luxemburg**. Andere sozialdemokratische Frauen, z.B. **Marie Juchacz**, folgten der Aufforderung. Zu den Aufgaben der Frauen an der „Heimatfront“ gehörte die Hilfe für notleidende Familien ebenso wie die Verteilung der Frauen auf Arbeitsplätze in der Kriegswirtschaft. Als Gegenleistung erhoffte sich **Gertrud Bäumer** die Gewährung des Frauenstimmrechts nach dem Ende des Krieges.

Die innerparteilichen Auseinandersetzungen über die weitere Bewilligung von Kriegskrediten spaltete auch die sozialdemokratische Frauenbewegung. **Clara Zetkin** unterstützte zunächst die neugegründete Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands (USPD) und wandte sich dann der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) zu; **Luise Zietz** ging ebenfalls zur USPD, während **Marie Juchacz** bei der MSPD die Stelle der beiden als Frauensekretärin im zentralen Parteivorstand und in der verantwortlichen Redaktion der „Gleichheit“ übernahm.

### **Gemeinsames Vorgehen von bürgerlichen und proletarischen Frauenbewegungen**

Das nahende Kriegsende, die politischen Unruhen und die Revolutionswirren gaben der Frauenstimmrechtsbewegung neuen Aufschwung. Große Frauenversammlungen wurden nun in allen größeren Städten durch Vertreterinnen der Sozialdemokratie und der bürgerlichen Frauenstimmrechtsbewegung gemeinsam veranstaltet. Im Dezember 1917 wurde dem Preußischen Landtag eine „Erklärung zur Wahlrechtsfrage“ überbracht und in der Frauenpresse veröffentlicht. Die Frauen forderten politische Gleichberechtigung mit dem Manne: allgemeines, gleiches und direktes Wahlrecht für alle gesetzgebenden Körperschaften. Die Erklärung war von **Marie Juchacz** für die Frauen in der MSPD, **Marie Stritt** für den „Deutschen Reichsbund für Frauenstimmrecht“ und **Minna Cauer** für den „Deutschen Bund für Frauenstimmrecht“ unterschrieben. Was von Marie Stritt als Ereignis „von Bedeutung und eine ganz neue Erscheinung in der politischen Frauenbewegung“ gefeiert wurde, war für Clara Zetkin ein Beweis, dass „die sozialdemokratische Frauenbewegung zu einer Nichts-als-Reformbewegung entartet [war], die die bürgerliche Ordnung nicht stürzen, sondern stützen will.“. Die USPD hatte die Unterstützung der Erklärung abgelehnt. Die Frauen fanden offene Ohren bei den **Arbeiter- und Soldatenräten**, die sich im November 1918 überall formierten. Für diese gehörte die Forderung nach dem Frauenstimmrecht zu den Parolen der Revolution. Der „gemäßigte“ Flügel der bürgerlichen Frauenbewegung hielt sich ganz und gar fern.

## **Endlich das Frauenwahlrecht**

In der Erklärung des Rates der Volksbeauftragten an das deutsche Volk **vom 12. November 1918** hieß es eindeutig: „Alle Wahlen zu öffentlichen Körperschaften sind fortan nach dem gleichen, geheimen, direkten, allgemeinen Wahlrecht (...) für alle mindestens 20 Jahre alten männlichen und weiblichen Personen zu vollziehen.“ Damit war eine Forderung der Frauenbewegungen erfüllt, für die sie, wenn auch von unterschiedlichen Standpunkten aus und mit unterschiedlichen Zielsetzungen, jahrelang gekämpft hatte.

Am **19. Januar 1919** durften *alle* über 20jährigen Menschen zur Wahlurne gehen und es konnten sich auch alle wählen lassen. Der erste demokratische Wahlkampf war gekennzeichnet durch scharfe Gegensätze zwischen Rechts und Links. Für die Linken war er überschattet von der Ermordung **Rosa Luxemburgs** und **Karl Liebknechts**, vier Tage vor dem Wahltermin. Die Wahlbeteiligung war mit 82,4 % der wahlberechtigten Männer und 82,3 % der wahlberechtigten Frauen hoch. Es wählten gut zwei Millionen mehr Frauen als Männer, weil sich unter den 32,7 Millionen Wahlberechtigten 17,7 Millionen Frauen befanden. Bis 1930 war die Wahlbeteiligung der Frauen nie wieder so hoch wie 1919. Obwohl für die Wahl nur wenige geschlechtsdifferenzierte Daten vorliegen, lassen Wahlanalysen allerdings vermuten, wenn auch nicht beweisen, dass die absolute Mehrheit der SozialdemokratInnen durch die Einführung des Frauenwahlrechts verhindert wurde. Frauen wählten offenbar mehrheitlich konservative Parteien. Einig sind sich die Wahlanalysen der Weimarer Zeit darin, dass das die konservativen Parteien begünstigende Wahlverhalten der Frauen in erster Linie Ausdruck ihrer stärkeren kirchlichen Bindungen war. Wobei dies eher für die Mitglieder der katholischen als für die protestantische Konfession galt.

## **Frauen in den Parlamenten**

In der verfassungsgebenden Deutschen Nationalversammlung waren 9,6 % der Parlamentsmitglieder Frauen. Sie verabschiedeten am 11. August 1919 die neue Reichsverfassung, nach der das Deutsche Reich als demokratischer Staat formiert wurde. Bei der Verabschiedung der Weimarer Verfassung versuchte keine Partei mehr, das Frauenstimmrecht anzutasten. Von den 467 Parlamentsmitgliedern, die im Juni 1920 in den Deutschen Reichstag der Weimarer Republik einzogen, waren 37 (8,7 %) Frauen, vier Nachrückerinnen kamen später hinzu. 22 Parlamentarierinnen gehörten SPD und USPD an, die restlichen 15 verteilten sich auf die konservativen Parteien. „Es ist das erste Mal, dass in Deutschland die Frau als Freie und Gleiche im Parlament zum Volke sprechen darf“, stellte die Abgeordnete **Marie Juchacz** (MSPD) am 19. Februar 1919 im ersten gewählten deutschen Parlament, der Nationalversammlung zu Weimar, fest. Sie war sich sicher, dass die Frauen der Regierung nicht zu Dank verpflichtet waren: „Was

diese Regierung getan hat, das war eine Selbstverständlichkeit; sie hat den Frauen gegeben, was ihnen bis dahin zu Unrecht vorenthalten worden ist,“ stellte sie in der ersten Rede, die jemals eine Frau in einem deutschen Parlament gehalten hat, fest.

15 Jahre lang konnten Frauen in Deutschland wählen und durften gewählt werden. Dann wurde das Rad der Zeit zurückgedreht. Daran war der durch einen nicht unerheblichen Anteil von Frauen unterstützte Nationalsozialismus schuld. Frauen wurden nicht nur aus den verschiedensten Gremien ausgeschlossen, sondern es wurde ihnen auch das passive Wahlrecht genommen. Frauen, die die Politik der Nationalsozialisten nicht mitmachten, haben Widerstandsarbeit geleistet, waren Verfolgungen ausgesetzt oder kamen in Konzentrations- und Todeslagern um. Frauen wie Männer lebten im Exil und Frauen bauten mitunter auch dort Frauenorganisationen auf. Viele haben aber auch den inneren Rückzug angetreten, andere haben Anpassungsleistungen gebracht und wieder andere waren Täterinnen; Akteurinnen im schlimmen Sinne.

Erst nach 1945 konnten Frauen wieder an die demokratische Entwicklung der Weimarer Zeit anknüpfen. Das aktive und passive Wahlrecht war nun kein Streitpunkt mehr. Jetzt galt es, zäh darum zu ringen, die Forderung nach Gleichberechtigung in der neu zu formulierenden Verfassungen von DDR und BRD zu verankern. Für die BRD ist dies durch Artikel 3 (2) des Grundgesetzes festgelegt, was vor allem dem mutigen Kampf der Sozialdemokratinnen **Elisabeth Selbert** und **Frieda Nadig** zu verdanken ist, die gegen die Empörung der Abgeordneten aus allen Fraktionen beharrlich blieben. Seit 1949 heißt es im Grundgesetz eindeutig: „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“. Ohne die Unterstützung von tatkräftigen Frauen aus vielen verschiedenen Zusammenhängen wie Gewerkschaften und autonomen Vereinen und Initiativen wäre die Formulierung nicht durchzusetzen gewesen.

Darauf hinzuweisen, dass eine lebendige Demokratie unvollendet ist, solange die soziale Ungleichheit fortbesteht und solange die Ebenbürtigkeit zwischen den Geschlechtern nicht auch de facto in allen Bereichen des menschlichen Lebens und Arbeitens erreicht ist, war und ist die Aufgabe von Frauenforschung und Frauenpolitik.

در ماه مارس 1907، یعنی درست 100 سال پیش، 19 تن از زنان فنلاندی به پارلمان کشور خود راه یافتند و این نتیجه ی مبارزات آنها بود که در سالی پیش تر به حق رای دادن و انتخاب شدن دست یافته بودند.

بدین سان زنان فنلاندی پیش از سایر کشورهای اروپایی به این حق رسیده بودند. زنان دوک نشین لیختن اشتاین می بایست تا سال 1984 در انتظار می ماندند.

البته حق رای برای زنان همیشه به کیفیت امروزی نبوده است. گاهی در کشوری زنان سفید پوست می توانستند رای دهند در حالیکه زنان سیاه پوست همان کشور از این حق محروم می شدند. در کشوری دیگر فقط زنان بین 30 تا 40 ساله حق رای داشتند، گاهی فقط زنان مزدوج و گاهی فقط مادران می توانستند رای دهند. زمانی هم چگونگی شغلی بانوان مورد سئو ال قرار می گرفت. در اطریش، اسپانیا و ایتالیا بانویی را که بر او تهمت فاحشگی وارد می شد، از حق رای دادن محروم می کردند. در هر حال در تاریخ هیچ کشوری تاکنون پیش نیامده است که پیش تر از مردان، به زنان حق رای دادن و انتخاب شدن اعطا شده باشد.

در آلمان زنان راه پر نشیب و فرازی را پشت سر گذاشتند. در سال 1871، زمانی که آلمان برای اولین بار صاحب پارلمان می شد، فقط زنان ساکن استان شمالی آن کشور می توانستند رای دهند، و آن هم برای زنان بالاتر از 25 سال و آنهم اگر که صاحب حقوق شهروندی می بودند. به عبارت دیگر، زنان ساکن استان شمالی آلمان که به آنها اعانه پرداخت می شد، نمی توانستند در انتخابات شرکت نمایند.

تا زمانی که پروس ها در آلمان سلطنت می کردند (تا سال 1919) رای دهندگان به سه گروه تقسیم می شدند و به هر گروهی یک سوم تعداد کرسی ها تعلق داشت. چنانچه که از این تقسیم بندی ملاحظه می شود، در ظاهر امر عدالت رعایت می شد. ولی از آنجا که تعداد اندکی از ساکنین جزو طبقه مرفه و اعیان بودند، به اکثریت مردم فقیر و زحمت کش اجحاف وارد می گردید.

#### مبارزه ای سخت و طولانی

در 19 ژانویه ی سال 1919، بعد از انقراض سلطنت پروس ها، زنان در آلمان می توانستند به عنوان نماینده انتخاب شوند. در راه رسیدن به این موهبت مشکلات فراوانی را می بایست پشت سر می گذاشتند. یک مشکل از آن جا ناشی می شد که زنان بر حسب میزان سواد و وابستگی اجتماعی شان علاقه ای متفاوت داشتند و بسیاری از آنان در بی تفاوتی بسر می بردند. این امر در سایر کشور ها از جمله در همان فنلاند هم در آن زمان مشاهده می شد. مشکل دیگر تضاد بین زنان سوسیالیست و زنان طبقه متوسط و مرفه پیش می آمد. سوسیالیست ها از منافع زنانی دفاع می کردند که یا کارگر بودند و یا در منازل اعیان به کار کلفتی می پرداختند. نمایندگان طبقه مرفه فقط حاضر بودند که از امکانات زنان طبقه ی مرفه تر جیب می دادند که خانه داری و بچه داری کنند و اگر احیانا" به کاری می پرداختند. اجتماعی طبقه ی خودشان دفاع کنند. که بشود آن را فعالیت اجتماعی نام نهاد، این بود که در امور خیریه و در راه یاری رساندن به بی نوایان قدم بر داشتند. ولی این رقت قلب به همین جا خاتمه می پذیرفت. این افراد حاضر نبودند که زنان طبقه کارگر از حقوق اجتماعی بهره مند شوند. با این تفصیلات ملاحظه می شود که همگامی بین زنان کارگر و زنان طبقه ی مرفه بسختی می نوانست انجام گیرد.

یک استثنا بود. او که از طبقه ی مرفه بر می خواست " نهضت زنان شهروند " را پایه گذاری کرد. او Louise Otto اتو —خانم لوئیزه شرکت زنان را در فعالیت های اجتماعی ضروری می دانست و حتی در سال 1843 خواهان مشارکت زنان در حکومت بود. او که می دید مردان از ثمرات انقلاب 1843 بهره وری می کردند، مایل بود که از آن سهمی هم نصیب زنان گردد. در سال 1865، که اولین کنگره زنان Henriette و هنریته گولد شمیت Auguste Schmidt آلمان بر گزار شده بود، او با دو بانوی مبارز دیگر، آگوسته شمیت

را تاسیس کرد. یکی از هدف های برجسته ی آن ADF" آشنا شد و باهمراهی آنان " جمعیت سراسری زنان آلمان Goldschmidt جمعیت بدست آوردن حقوق سیاسی- اجتماعی برابر با مردان بود. این اولین نهضتی بود که هرچند که رهبری آن را زنان مرفه در دست داشتند ولی خواسته های زنان طبقه ی ضعیف را نیز پیگیری می کرد. هرچند که بدست آوردن حق رای برای عموم زنان از برنامه های آن جمعیت بود ولی آنها می دیدند که هنوز اکثر زنان به آن رشد سیاسی نرسیده بودند تا بتوانند از حقوق سیاسی خود بهره وری کنند. لذا از این می ترسیدند که زنان هنگام رای دادن تحت نفوذ شوهران خود قرار گیرند. بدین سان هر چند زنان در انتخابات شرکت کرده بودند ولی جبهه ی مردان تقویت می شد

حق رای، آزادی، استقلال و برابری با مردان را برای زنان Hedwig Dohm بعد از گذشت 30 سال بانوی دیگری به نام هدویگ دوم طالب شد. او به بانوان تاکید می کرد که امور زنان را باید زنان خود به عهده بگیرند. با این مقدمه سازمان کسب حق رای برای زنان در سال 1902 پایه گذاری شد.

در اینجا لازم است که با نام دو بانوی بسیار مبارز دیگر آشنا شویم. خانم لیدا-گوستاوا هایمان

Anita Augspurg و خانم آنیئا آگسبورگ Lida Gustava Heymann

این دو نفر به جناح چپ طبقه ی متوسط تعلق داشتند. این دو با یاری بانوی سومی به نام مینا کاور

موفق شدند که "اتحادیه ی زنان آلمان برای حق رای" را پایه گذاری کنند. این اتحادیه می کوشید که برابری حقوق زنان با Minna Cauer و تصورشان این بود بودند زنانی از طبقه ی متوسط که این خواسته را برای زنان عصر خود زود هنگام می دانستند مردان را بدست آورد. که او لا" مردانی که به دادن حق رای به زنان مخالفت می کردند سازمان یافته و با نفوذ بودند و ثانیاً" اغلب زنان طبقه ی متوسط به صلاح خود می دانستند که بانوان رل اصلی خود را که همان خانه داری باشد، باید اجرا کنند.

در سال 1904 کنگره ی جهانی زنان در برلین بر گزار شد که گردانندگان آن را زنان طبقه متوسط تشکیل می دادند. در آن کنگره، زنان سوسیالیست خود را کنار کشیدند. دلیل آنها این بود که گردانندگان آن کنگره نمی خواستند که خواسته های کارگران زن را پیگیری کنند.

باوجود بر این در آن کنگره بیش 1000 نفر شرکت کردند. یکی از آن جمعیت هایی که در آن کنگره بسیار فعال بود اتحادیه ی انجمن های رهبری می شد. Marie Stritt زنان آلمان نام داشت. که به وسیله ی خانمی به نام ماری استریت

بی جهت نیست که در اینجا از دو بانوی مبارز دیگر هم نامی آورده شود. این دو عبارتند از هلنه لانگه

این دو نفر همان طور که گفته شد به طبقه متوسط تعلق داشتند و لی در راه Gertrud Bäumer و گرتروید بویمر Helene Lange به ثمر رسیدن خواسته های تمام زنان بسیار می کوشیدند. برخی از بانوان در کنفرانسی به نام کنفرانس حق رای برای زنان، شرکت کردند. این همان کنفرانسی است که در جوار کنگره ی برلن، "اتحادیه ی جهانی حق رای برای زنان" گردید. IAW پایه گذار

برای زنان طبقه ی متوسط آسان نبود که در مورد حق رای برای همجنسان خودشان موضع گیری کنند. و این به این خاطر بود که زنانابه ندرت در احزاب سیاسی شرکت می کردند.

در سال 1911 "مجمع حق رای برای زنان" بر پا شد که ریاست آن را خانم ماری استریت عهده دار بود. بحث عمده در آن مجمع این بود که آیا زنان اصولاً "طالب حق رای با معیار های دمکراسی باشند یا خیر. باید توجه داشت که در تمام دوران سلطنت پروس ها، مردان از چنین موهبتی بر خوردار نبودند. در هر حال روی این موضوع بحث می شد که به بجای عنوان "حق رای برای زنان" حق رای برای بانوان" شعار آنان باشد. توضیح آنکه واژه ی بانوان برای زنان طبقه ی مرفه به کار می بردند. مجمع حق رای برای زنان در رقابت با گروه دیگری بسر می برد که "انجمن زنان پیشرو" نام داشت که در سال 1899 تاسیس شده بود. اعضای آن انجمن را زنانی تشکیل می دادند که اگرچه از طبقه ی متوسط می آمدند ولی افکار روشنفکرانه و بعضاً "رادیکالی را دنبال می کردند که البته بدست آوردن حق رای برای زنان از خواسته های اصلی آنان به شمار می رفت.

حق رای برای زنان و نهضت زنان پرولتاریا

زنان کارگری که در این نهضت فعالیت می کردند از ابتدا خواهان حق رای بودند. در حزب سوسیال دمکراسی این خواسته ی آنان همراه با شعار اصلاح قانون انتخابات جزو برنامه سیاسی حزب به شمار می آمد، همان بر نامه ای که بهبودی شرایط زندگانی کارگران و زحمتکشان را در نظر داشت.

نام داشت که چون در سال 1886 "Gertrud Guillaume-Schack" یکی از برجسته ترین زنان مبارز آلمان خانم گرتروید گیوم-شاک جمعیت پیکار برای خواسته های زنان "در آلمان ممنوع شده بود، جهت ادامه ی مبارزه به انگلستان رفت. سه سال بعد از آن او توانست به عنوان نماینده زنان انگلستان به کنگره بین المللی کارگران راه یابد. این کنگره که بین روزهای 14 تا 20 ژانویه ی سال 1889 در پاریس تشکیل شده بود تقریباً "پایه گزار انترناسیونالیسم کارگری معروف به شمار می آید. در آن کنگره خانم گرتروید گیوم-شاک حق رای برای زنان را در خواست کرد.

سندیکاتی زنان مورد تمسخر قرار می گرفت، حتی برخی از زنان را هم به این خاطر به زندان می کشاندند. —در آلمان نه تنها فعالیت سیاسی این معانیت ها علیه زنان بااستناد به قانون ضد سندیکاتی بیسمارک که از سال 1878 تا 1890 رسمیت داشت، به شدت اجرا می شد. طبق آن قانون سوسیال دمکرات ها، اعضای سندیکاها و جمعاتی از اینگونه به عنوان دستجات خرابکار، مورد تعقیب قرار می گرفتند. اینکه زنان سوسیالیست حتی نمی توانستند به عضویت اینگونه سازمان ها در آیند، نشان می دهد که آنان تحت ظلم مضاعفی قرار گرفته بودند. کسانی که می خواستند خود را از شر آن قانون نجات دهند، تشکیلات خود را "گروه کتابخوانی" و یا "کلاس درس کاردستی" نام می گذاشتند تا بتوانند از موانع قانون اجتماعات سال 1850 خود را خلاص کنند. تبصره ی 9 آن قانون به این شرح بود:

"جمعیت ها و انجمن هایی که به مسائل سیاسی می پردازند اجازه ندارند که زنان، محصلین و شاگردان مغازه ها را به عضویت بپذیرند." البته دولت به خود اجازه می داد که آن تبصره را به میل خود تعریف کرده و از هر نوع فعالیت اجتماعی زنان جلوگیری کند. بر طبق آن قانون هیچ یک از جمعیت های پرولیتری زنان نمی توانستند فعالیت کنند در حالیکه زنان طبقه ی متوسط، هر چند با اعضای کم، می توانستند حتی در امور سیاسی نیز دخالت نمایند.

زنان طبقه کارگر حتی از جانب شوهران خود در مضیقه قرار می گرفتند. روشن است که اینگونه مردان مایل بودند که همسرانشان در منزل به خانه داری به پردازند. گویی که مبارزات سندیکاتی مردان فقط در این راه بود که دستمزد شان برای تأمین زندگی همسر و کودکانشان کفایت کند. در این راستا مردان کارگر حاضر نبودند که از شعار "حق رای برای زنان" طرفداری کنند.

"کسانی یافت می شوند که خود را سوسیالیست می نامند ولی آنجا که شعار آزادی و برابری برای زنان مطرح می شود، به مانند کاپیتالیست ها مایل نیستند به هیچ وجه از آن طرفداری کنند."

یکی از برجسته ترین مبارزین نهضت کارگری آلمان. سائز مردانی که به گروه های August Bebel این جمله ای بود از آگوست بیل چپ تمایل داشتند، می ترسیدند که اگر روزی زنان حق رای داشته باشند، نتیجه ی انتخابات به ضرر احزاب چپ بیانجامد. آنها اینگونه تصور می کردند که مردان طبقه مرفه با تسلطی که بر زنان خود داشتند، می توانستند از رای زنان به نفع خود بهره بردارند و در عوض زنان طبقات فقیر به خاطر عقب افتادگی های فرهنگی در هنگام انتخابات بی تفاوت بمانند و به صندوق های رای رجوع نکنند.

این آگوست بیل بود که نه تنها در سال 1879 در مقالات خود از خواسته های زنان سوسیالیست دفاع می کرد بلکه این او بود که در کنگره ی سوسیال دمکرات ها در شهر گوتا (سال 1875) انتخابات آزاد با حق انتخاب کردن و انتخاب شدن برای تمام زنان و مردان را مطرح کرده بود. متأسفانه طرح پیشنهادی او در آن کنگره به تصویب نرسید. مسئولین حزب در آن زمان اصرار داشتند که در اصل با طرح پیشنهادی آگوست بیل مخالفتی ندارند. ولی از آنجا که گویا زنان هنوز به رشد اجتماعی قابل قبولی نرسیده اند، پیکار برای رسیدن آنها به حق انتخابات، طبق محاسبات استراتیژیکی، سود چندانی برای سوسیال دمکرات ها نخواهد آورد.

عاقبت در توافقنامه ی کنگره ی گوتا فقط سخن از "انتخابات آزاد برای تمام شهر و ندان" آمده بود. توضیح آنکه، در فرهنگ سیاسی آن دوران، منظور از "شهروند" مردان ساکن آلمان می بودند.

زنان مبارز در آن زمان شیوه ی دیگری را انتخاب کردند. هر چند اجازه ی رای دادن نداشتند، ولی به پای صندوق ها می رفتند، هر چند می دانستند که از آنجا رانده خواهند شد. آنها بر طبق این ضرب المثل رفتار می کردند:

"اگر نمی گذارند که رای دهی، اقلاً" مزاحمت فراهم کن!"

و خانم پاولینه اشتگه مان Otilie Baader در اینجا باید از دو بانوی مبارز دیگر نام برد: خانم اوتیلیه بادر

. این دو پایه گزاران انجمن زنان کارگر و مستخدمین منازل اعیان، (کلفت ها)، Pauline Staegemann بودند (به سال 1873).

در مقاله ای که از آنان بجای مانده، مطلع می شویم که آنها به شعب انتخاباتی و به سالن های سخنرانی می رفتند و دست نوشته هایی بین مردم پخش می نمودند، ضمن اینکه برای سوسیال دمکرات ها نیز تبلیغ می کردند.

موفق شد به مردان شرکت کننده در کنگره بقیو لاند که دفاع از Clara Zetkin در سال 1891، در کنگره ای ارفورت خانم کلارا زتکین حقوق زنان باید از وظایف سوسیال دمکرات ها باشد. خانم زتکین به مانند آوگوست بیل معتقد بود که استعمار زنان بخشی از استعمار زحمتکشان به معنی عام است. مبارزه ای زنان برای کسب آزادی های اجتماعی و دفاع از منافع آنها باید در راستای مبارزه ای رهائی بخش برای تمام زحمتکشان، دانسته شود. زتکین عنوان می کرد که بدست آوردن حق رای نه باید به عنوان یک هدف مرحله ای و یا یک مبارزه علیه مردان دانسته شود، بلکه مبارزه ایست در راه سرنگونی نظام سرمایه داری.

با رشد مبارزات در سال 1895 نمایندگان سوسیال دمکرات در مجلس آلمان طرحی را ارائه کردند که حق انتخاب آزاد برای تمام مردم را، بدون استثنا، در منظور داشت. بیچاره آوگوست بیل که هنگام ارائه ای آن طرح می بایست تمسخر نمایندگان احزاب مخالف را تحمل کند البته پر واضح است که به آن طرح فقط نمایندگان سوسیال دمکرات رای دادند. در نتیجه روشن شد که در سراسر کشور شاهنشاهی پروس فقط سوسیال دمکرات ها بودند که از خواسته های زنان دفاع می کردند. ولی از آن زمان به بعد مبارزه برای آزادی زنان با مبارزات طبقاتی زحمتکشان گره خورده بود و زنان سوسیالیست دوش به دوش مردان حرکت می کردند. از طرف دیگر شکاف اندیشه و روش مبارزه بین انجمن های زنان طبقه می متوسط با طبقه ای کارگر انقدر روشن شده بود که این دو حاضر نمی شدند حتی به طور موقت و مرحله ای با هم در Luise یک صف قرار گیرند. هنگامی که زنان طبقه می متوسط برای کسب برخی امتیازات پیشنهاد هایی داده بودند، خانم لونیزه زیس به آنها به شدت پرخاش کرد زیرا که می دید، اقلیت ناچیزی از زنان در اندیشه ای منافع خود بوده و حاضر نمی شدند به عمق فشاری Zietz، توجهی کرده باشند. که بر اکثریت زنان زحمتکش وارد می شد

در سال 1907 در کنفرانس مانهایم زنان موفق شدند شعار حق رای دادن و انتخاب شدن برای زنان به تصویب برسانند و با این پیش زمینه، این شعار در راس کار کنفرانس بین المللی اشتوتگارت قرار گرفت که در همان سال تشکیل شد. در اشتوتگارت بود که نمایندگان خود را موظف کردند که از خواسته های زنان مجدانه دفاع بنمایند. در آن کنگره ای بین المللی به پیشنهاد خانم لونیزه زیس تصویب شد که یک دبیرخانه ای بین المللی زنان سوسیالیست تاسیس شود. کنگره ریاست آن دبیرخانه را به خانم کلارا زتکین اهدا کرد.

همزمان با اروپا مبارزات زنان در آمریکا نیز به سرعت پیش می رفت. اوج آن مبارزات در روز 20 فوریه ای سال 1909 جلوه گر شد، روزی که زنان کارگر به یک اعتصاب سراسری دست زدند که با موفقیت به پایان رسید. پس از آن بود که زنان آمریکا تقاضا کردند که روزی از سال را به عنوان روز زن جشن گرفته شود.

توانستند در دومین کنفرانس بین Kaethe Duncker با مشاهده ای موفقیت های زنان در آمریکا، خانم زتکین همراه با خانم کته دونکر المللی کپنهاگ روز 9 مارس را به عنوان روز زن به تصویب برسانند.

بدین سان اولین روز جهانی زن در سال 1911 به طور باشکوهی برگزار شد. در آن روز بیش از یک میلیون زن در راهپیمایی ها شرکت جستند. اهمیت آن روز در این بود که در پشت سر زنان طبقه ای کارگر، زنان طبقه می متوسط هم به راهپیمایی می پرداختند. روزنامه ای

، "برابری"، اخبار مربوط به آن روز را این چنین منعکس نمود: Gleichheit "کوماندو های پلیس با سلاح های آتشین خود در گوشه و کنار شهر سنگر گرفته بودند زیرا حکومت به وحشت افتاده بود که زنان هر آن می توانستند شهر را به تصرف خود در آورند"

در آن روز اجتماعات و مجالس سخنرانی فراوانی تشکیل شده بود که تعداد آنها فقط در برلن به 42 عدد می رسید. روزنامه های جناح محافظه کار تعداد نفراتی را که در آن مجالس شرکت کرده بودند به 30000 نفر تخمین زدند در حالی که بیش از دوبرابر آن عدد به واقعیت نزدیک تر می نمود.

علاوه بر آلمان اولین روز زن در سوئیس، اتریش و دانمارک نیز جشن گرفته شد. در سال های بعد تا آغاز جنگ بین المللی اول، کشور های دیگری نظیر سوئد، روسیه، فرانسه، هلند و چک و اسلواکی به آن جرگه پیوستند.

Rosa در سال 1912، در روز زن بیش از یکصد جلسه ای سخنرانی برگزار شد. در اشتوتگارت بود که خانم روزا لوکزامبورگ

تحت عنوان "حق رای برای زنان و مبارزه ای طبقاتی سخنرانی کرد و در طی آن شعار "حق رای برای زنان، هر چه Luxemburg زود تر" را با قطعیت بیان کرد. خانم لوکزامبورگ عنوان کرد که در روزگاری که میلیون ها زنان کارگر بدون بر خورداری از حقوق اجتماعی بسر می برند، این را باید نشانه ای پوچ بودن و فرسودگی رژیم حاکم دانست. "انظمامی که بر اجحاف بر پا شده باشد، به زودی فرو خواهد ریخت"

جنگ و نهضت زنان

هر چند طی سال های جنگ جهانی اول خیلی ها به فکر تهیه آذوقه و کاستن از مسائل ناشی از جنگ بودند، ولی زنان ادامه مبارزات خود را فراموش نمی کردند، فقط برگزار ای روز زن صورت نمی گرفت زیرا حکومت با آن مخالفت می ورزید.

دوران جنگ زمینه ای را فراهم آورد تا زنان طبقه می متوسط به صحنه بیایند. آنها "پیکار پشت سنکر" را سازمان دادند. سوسیال دمکرات ها نیز توصیه می کردند که زنان زحمتکش در آن حرکت شرکت نمایند. یاری رساندن به بیچارگان و کسانی که به بلایای جنگ دچار شده بودند، جزو وظایف آنان به شمار می رفت.

روزا لوکزامبورگ و زتکین نمی خواستند که زنان سوسیالیست بجای فعالیت در امور سیاسی به کار هایی به پردازند که گویی اجرت آن، در بود. او Marie Juchacz آخرت نصیبشان می شد. از میان کسانی که در "پیکار پشت سنکر" شرکت فعالانه داشتند، خانم ماری یوختاس

عنوان می‌کرد که اگر زنان در زمان جنگ به کار یاری رسانی به پردازند، امید می‌رود که حکومت در دوران بعد از جنگ، حقوق زنان را بیشتر رعایت کند و بدین گونه شاید زنان بتوانند از این راه به آرزوی خود، یعنی حق رای، دسترسی پیدا کنند. اینکه در دوران جنگ تا چه حد باید با دولت همکاری و یا مخالفت کرد، نظریات بین سوسیالیست‌ها آنقدر متفاوت بود که حتی به انشعاب نزدیک شد ولی خیلی زود به جناح کمونیست پیوست. لوتیزه USPDP بین آنها کشیده شد. خانم زتکین ابتدا به "سوسیال دمکرات های متحد" زیتس روی به سوسیالیست های متحد آورد و خانم ماری یوختاس با سوسیال دمکرات های میانه به همکاری پرداخت.

ائتلاف بین دو جناح بی سرو سامانی در نظام، بر پائی موج نا رضایتی، انقلاب های و شورش های پراکنده و شکست های پی در پی در جبهه، نشان می‌دادند که پایان جنگ باید نزدیک شده باشد. زنان هم بیکار ننشسته و محیط را برای بیکار سیاسی- اجتماعی خود مناسب می‌دیدند. اینجا و آنجا زنان سوسیالیست با زنان طبقه متوسط مجالس سخنرانی ترتیب می‌دادند. در سال 1917 در سنای آلمان (مجلس نمایندگان استان ها) بیانیه ای بودند. در آن بیانیه آمده بود که زنان Minna Cauer قرائت شد که نویسندگان آن خانم های: ماری یوختاس، ماری استریت و مینا کاور خواهان تساوی حقوق با مردان و شرکت در انتخابات آزاد هستند و درخواست می‌کنند که تمام ارگان های حکومتی با رای مردم به وجود بیایند و در برابر مردم خود را مسئول بدانند. هر چند ماری استریت قرائت آن بیانیه را یک موفقیت برای نهضت زنان می‌دانست، ولی خانم زتکین عمل آنان را اینگونه تعبیر کرد که زنانی چون ماری استریت، بجای کوشش در راه سرنگونی نظام سرمایه داری، به اصلاح آن نظام فرسوده می‌پردازند. در عوض شورای انقلابی کارگران و سربازان که در نوامبر سال 1918 به وجود آمده بود، از خواسته های زنان طرفداری کرد و شعار حق رای برای زنان را به عنوان یک شعار انقلابی به شمار آورد.

رسیدن به حق رای در روز 12 نوامبر سال 1918، زمانی که جنگ پایان یافته بود، "نمایندگان منتخب خلق" اعلان کردند که تمام ارگان ها با رای مردم انتخاب خواهند شد و تمام ساکنین از بیست سال به بالا می‌توانند در یک انتخابات آزاد با رای مخفی و مستقیم شرکت نمایند. بدین سان یکی از خواسته های دیرین زنان می‌رفت که به واقعیت به پیوندد. قرار شد که در روز 19 ژانویه ی سال 1919 اولین انتخابات انجام گیرد. مبارزات انتخاباتی زمینه ی مساعدی شد برای تقابل آرا و نظریات که متأسفانه بعضاً به مشاجراتی بین جناح های چپ و میانه می‌انجامید. درد آور ترین آن، ترور ناجوانمردانه ی روزا لوکزامبورگ و کارل ( که چهار روز پیش از آغاز رای گیری اتفاق افتاد. Karl Liebknecht لیب کنشت بود ) در آن انتخابات زنان شرکت فعالی داشتند. آمار نشان می‌دهد که از 32 میلیون نفر کسانی که حق رای داشتند تعداد 17 میلیون زن به پای صندوق ها رفتند و این نشان میدهد که شرکت زنان گسترده تر از شرکت مردان بود. بررسی در نتیجه ی انتخابات آن روز، ما را به یک واقعیت دیگر هم می‌رساند. با اعطای حق رای به زنان سوسیال دمکرات ها اکثریتی را که در دست داشتند، از دست دادند. دلیل آن هم این است که زنان طبیعتاً "از شعار ها ی رادیکال دوری می‌جویند و تمایل بیشتری به خواسته های محافظه کارانه نشان می‌دهند. در این رابطه وابستگی مذهبی زنان را نیز باید در نظر داشت. در زنان کاتولیک این وابستگی بیشتر از زنان پروتستان مشاهده می‌شود.

زنان به پارلمان راه می‌یابند در انتخاباتی که برای مجمع نگارش قانون اساسی بر گزار شده بود 9/6 در صد از کرسی ها به بانوان رسید. در 11 اوت 1919 قانون اساسی نوشته شده و مورد پذیرش مردم قرار گرفت. جالب این جاست که نمایندگان تمام احزاب با شرکت زنان در انتخابات موافق بودند. در ژوئن سال 1920، زمانی که پارلمان آلمان افتتاح گردید از میان 476 نماینده 37 چهره ی زن پیدا می‌شد که 22 نفر از آنها به حزب سوسیال دمکرات و مابقی به چند حزب محافظه کار دیگر تعلق داشتند. اولین سخنران زن در تاریخ 19 فوریه 1919 اجازه سخنرانی دریافت کرد. هنگامی که خانم ماری یوختاس در مجمع نگارش قانون اساسی سخنرانی خود را با جمله ی " آقایان و خانم های عزیز" شروع می‌کرد، خنده ی نمایندگان را سبب شد. جمله ی بعد از آن این بود که: "این اولین بار است که در آلمان یک زن پس از کسب آزادی و برابری، از پشت تریبون پارلمان برای مردم آلمان پیام می‌فرستد. زنان از اینکه به این مجلس راه یافته اند، به هیچ وجه از دولت جمهوری و ایماز متشکر نیستند. دولت و ایماز فقط مجری کاری بود که باید آن را جزو حقوق طبیعی زنان دانست. زنان به چیزی دست یافتند که اگر در مورد آنان اجحاف به عمل نمی‌آمد، مدت ها پیش می‌بایست از آن برخوردار میشدند"

درست است که زنان توانستند که بر کرسی نمایندگی بنشینند ولی بهره برداری از قدرت سیاسی امر دیگری است که در اصل به آن باید دست یافت.

مترجم: دکتر حسین پور خصالیان